

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

als Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft der Vertrauenspersonen in der Hamburger Wirtschaft erhalte ich viele Einblicke in Unternehmen in Hamburg und kenne den Wert von Inklusion im Arbeitsleben sehr genau. Deshalb hat unsere Arbeitsgemeinschaft seinerzeit den Integrationspreis ins Leben gerufen – dem heutigen Inklusionspreis. Bei dieser Auszeichnung handelt es sich um einen gesellschaftlichen Leuchtturm, damit Menschen und Unternehmen gewürdigt werden, die sich in dieser Sache verdient gemacht haben und zum Selbstverständnis von Inklusion aktiv beitragen. Eine ganz besondere Bedeutung nimmt hierbei die Ausbildung junger Menschen mit Behinderung ein.

Frau Körner hat bereits erwähnt, dass sich die Jury entschlossen hat, einen Preis an ein Hamburger Unternehmen zu vergeben, in der eine einzelne Person maßgeblich zu einer inklusiven Unternehmenskultur beiträgt.

Eine Bewerbung hat uns unter diesem Gesichtspunkt besonders gut gefallen. Es wurde deutlich, dass dieses Unternehmen genau den Punkt der Wichtigkeit einer Berufsausbildung für junge Menschen mit Behinderung erkannt und umgesetzt hat.

Ich freue mich sehr, Ihnen mitteilen zu dürfen, dass sich die Jury entschieden hat, Frau Inga Müller von Edeka Müller für ihr besonderes Engagement und ihren Einsatz mit dem Hamburger Inklusionspreis auszuzeichnen.

Frau Müller engagiert sich seit Jahren vorbildlich und aus persönlicher Überzeugung für das Thema Inklusion.

Das wird darin deutlich, dass sie, so oft es geht, jungen Menschen mit Behinderung eine berufliche Perspektive in Form eines Praktikums oder einer Ausbildung ermöglicht.

Derzeit werden 4 junge Menschen mit Behinderung bei ihr ausgebildet und ein weiterer Azubi befindet sich im Einstellungsprozess. Des

Weiteren absolviert aktuell ein junger Mann der Elbe- Werkstätten bei ihr ein Praktikum.

Frau Müller hat durch ihr feines Gespür erkannt, dass in jedem Einzelnen Potentiale und Fähigkeiten sind und weiß diese zu nutzen. Sie sagt:

„Junge Menschen mit Behinderung haben nicht nur ihre Behinderung, sondern auch ihre Stärken, sie auf ihre Behinderungen zu reduzieren, ist nicht ok, viele sind extrem dankbar und engagiert, wenn ihnen endlich jemand eine Chance gibt und an sie glaubt. Einige Behinderungen fallen bei der Tätigkeit, die sie dann im Job ausüben gar nicht auf.“

Mit Phantasie und Kreativität setzt sie die Vorgaben und Hürden der Rahmenlehrpläne um und setzt dabei auch auf die Individualität ihrer Auszubildenden. Sie fokussiert sich nicht darauf, was ihre Auszubildenden nicht können, sondern fördert genau die Potentiale, in denen die Auszubildenden stark sind.

Hier zwei Beispiele dazu:

Einem Azubi mit einer kognitiven Behinderung bereitete der Umgang mit Zahlen und dem Kassieren Schwierigkeiten. Andererseits hatte er aber auch eine große Empathie für die Kundschaft. Für Frau Müller war es selbstverständlich, dass sie ihn nicht lange an der Kasse quält, sondern zur Freude aller im Kundenservice einsetzt, denn er bedient jeden Kunden mit einer enormen Begeisterung und Leidenschaft. Einige Kunden haben in ihm inzwischen ihren Lieblings-Azubi. Sie fragen oft direkt nach ihm und wenn er nicht im Haus ist, kommen sie erst dann wieder, wenn er auch da ist.

Eine sehbehinderte Auszubildende wurde durch die standardisierte Beleuchtung an der Frischetheke stark beeinträchtigt. Frau Müller hat das für sie geändert und das mit dem Wissen, dass nun die Ware nicht mehr so gut beleuchtet wird, wie es eigentlich üblich ist.

Für sie steht fest: es gibt keine Probleme, es gibt nur nicht gefundene Lösungen.

Sie gibt den jungen Menschen die Chance, ihr Bestes zu geben und gibt ihnen damit Mut und Selbstvertrauen. Sie sagt, dass ihre Azubis zu ihren treuesten Mitarbeitern gehören.

Durch ein vertrauensvolles und respektvolles Miteinander in ihrem Team hat Frau Müller bei sich eine inklusive Unternehmensphilosophie geschaffen. Sie weiß, dass die Ausbildung nur dann gelingen kann, wenn das ganze Team Unterstützung gibt und Geduld hat. Unterstützung erfährt sie auch durch das Berufsbildungswerk, die Elbe-Werkstätten und Kompass-Projekte, die sie bei der Kandidatenauswahl, aber auch durch Lösungsansätze in problematischen Situationen unterstützen.

Sie wird nicht müde über verschiedenen Kanäle und auf Veranstaltungen über ihre Arbeit zu berichten und versucht mit viel Herz und Überzeugung, andere Unternehmen zu begeistern, es ihr gleichzutun, nämlich jungen Menschen mit Behinderung am Start ihres Berufslebens eine Chance zu geben.

Für Frau Müller ist das was sie tut eine Selbstverständlichkeit und ihrer Meinung nach sollte dieses inklusive Handeln nicht ausgezeichnet werden, sondern vielmehr für jedermann zum Alltag gehören

(Erst nachdem man ihr sagte, dass das leider noch keine Selbstverständlichkeit ist und sie ein sehr gutes Beispiel ist, hat sie ihre Bewerbung für den Hamburger Inklusionspreis eingereicht.)